

JUDAICA

Beiträge zum Verstehen des Judentums

Jahrgang: 74 (2018)
Heft: 3
Seiten: 310

LANDES, YITZHAK (יצחק לנדיס): ברכת העבודה בתפילת העמידה, עיונים בנוסחיה ובתולדותיה: (יצחק לנדיס) (*Studies in the Development of Birkat ha-Avodah*), Jerusalem: Magnes University Press, 2018, 170 S., ISBN 978-965-7763-82-7.

Die „*Schmone-Esre*“ – das Achtzehn-Gebet ist eines der Eckpfeiler der jüdischen Gebete, ein Gebet, das aus mehreren Segenssprüchen besteht. Das vorliegende Buch widmet sich einem dieser Segenssprüche, dessen Ursprünge, Entwicklung und verschiedenen Versionen. Es handelt sich um den Drittlezten der Segenssprüche dieses Gebets und ist eine Bitte um wohlwollende Annahme der ausgesprochenen Gebete.

Die heutige Gebetsordnung, deren Grundstein nach der Zerstörung des zweiten Tempels in Javne festgelegt wurde, ist aus den Gebeten hervorgegangen, die im Tempel zu Jerusalem rezitiert wurden. Das Ziel des Verfassers dieser Studie war es, die verschiedenen verfügbaren Quellen zu diesem Segensspruch miteinander zu vergleichen und so die Entwicklung des Textes zu verfolgen und zu verstehen. Die Quellen, die der Verfasser aufgespürt und geprüft hat, stammen aus den Makabäer-Büchern, aus früh christlichen Quellen (S. 34ff), aus rabbinischen Schriften (Kap. 3, S. 51ff), aus Gaonäischer Zeit (S. 59, 61f, 69), aus Pijjutim – liturgischen Gesänge, die zeitlich nicht immer sicher eingeordnet werden können (S. 126f) sowie aus Quellen der Ära der „Rischonim“ (11.–15.Jh.) (Kap. 5, S. 120ff).

Nicht nur Textvergleiche, sondern auch der Inhalt des Segensspruches ist ein Thema dieser Studie. Eines ist bereits erwähnt worden: das wohlwollende Annehmen der Gebete. Das zweite ist der Gottesdienst im Tempel und der Wunsch diesen in Zion wieder aufnehmen zu können. Während die Bitte um wohlwollende Annahme der Opfer und der Gebete auf Gebete aus der Tempelzeit hindeuten, ist der Wunsch, Gottes Herrlichkeit in Zion wieder zu erleben, wohl aus der Zeit nach der Zerstörung.

Landes ist nicht der Erste, der die Gebete erforschte. Etliche, darunter auch Esra Fleischer, sind ihm vorangegangen. Er setzt sich mit ihren Schlüssen auseinander, untermauert sie, wenn die Quellen, die er ausforschte deren Schlüsse bestätigen. Wenn das nicht der Fall ist, hebt er den Unterschied hervor und zieht seine Schlüsse daraus.

Das 18-Gebet wird drei Mal täglich rezitiert. Da dies auch zur Routine werden und somit an Tiefgründigkeit verlieren kann, hatten die Weisen uns davor bereits gewarnt (Sprüche der Väter Kap. 2/18). Das Verstehen des Textes kann davor bewahren. Den Werdegang des Gebetes kann es gar spannend machen.

Wien

Tirza Lemberger